



Salix cusparia.

F. Guimpal. del. et sc.

Narbe 2spaltig mit spitzen Zipfeln; Achaenien: elliptisch, am Grunde schief abgestutzt, braun.

Off.: Herba Rosmarini — Oleum Rosmarini — Praep. Spiritus Rosmarini. — Die Blätter getrocknet von aromatischem Geruch und scharf gewürzhaftem kampherartigem Geschmack. Das Oel ist wasserklar hat den starken Rosmaringeruch und das im Handel vorkommende ein spec. Gew. von 0,905 oder 0,911.

Verwechslungen.: Dem Oel wird zuweilen Terpenthinöl zugesetzt, was sich durch Beimischung eines gleichen Volums wasserfreien Alcohols erkennen lässt, da dieser das Rosmarinöl auflöst, das andere dagegen ausscheidet.

Chemische Beschaffenheit.: Eine Analyse des Krauts besitzen wir nicht, der vorwaltend wirksame Theil darin ist aber das ätherische Oel, von welchem 1 Pfund Blätter 1 — 2 Quentchen enthalten, in nicht gehörig verschlossenen Gefässen setzt es bis zu $\frac{1}{10}$ seines Gewichts Kampher oder ein diesem sehr ähnliches Stearopten ab.

Nutzen.: Die Rosmarinblätter und die verschiedenen daraus bereiteten Präparate geben ein sehr erregendes, belebendes, daher zertheilendes Mittel, welches vorzüglich äusserlich seine Anwendung findet, aber auch bei mehreren Krankheiten der Nerven innerlich als ein excitirendes Mittel benutzt wird.

Erklärung der Kupfertafel 54. Ein blühender Zweig in nat. Gr., a) eine Blume vergr., b) der Stempel vergr., c) die 4 Achaenien auf dem Fruchtboden und d) eins derselben besonders in nat. Gr. e) dasselbe vergrössert.

Galipea cusparia

Syst. sex. Pentandria Monogynia. — *Syst. nat.* Rutaceae Sect. Diosmeae Americanae
Adr. d. Juss.

Char. gen.: Kelch: kurz 5zählig oder spaltig; Blumenblätter: 5, zu einer präsentirtellerförmigen Blumenkrone verwachsen oder vereinigt; Staubgefässe: 5, seltner 6—8, von denen 2—4 steril sind, oder 5 fruchtbare, mit den Blumenblättern vereinigt, eingeschlossen; Staubbeutel länglich-herzförmig; Fruchtknoten: 5, mehr oder weniger mit einander verwachsen, von einem becherförmigen drüsigen Fruchtboden umgeben; Griffel: verwachsen oder frei, mit stumpfer endlicher Narbe. Capseln: 5 oder durch Fehlschlagen weniger, mit durch Fehlschlagen

einzelnen Saamen, 2klappig mit trennbarer innerer Fruchthülle; Saamenblätter: gross, gefalten.

Char. speciei: Blätter: gedreit; Blüthentrauben oder Rispen: gestielt, beinahe endständig; Kelch: 5zählig, 3—4 unfruchtbare Staubfäden.

Synonyme: Galipea Cusparia Aug. St. Hilaire und Decandolle; Cusparia febrifuga Humb., Bonplandia trifoliata Willd., Angostura Cuspare Roem. und Schultes. — Deutsche: Angusturarindenbaum.

Vaterland: In Wäldern Südamerica's am untern Orinoco, in den Umgebungen des Meerbusens von Sta Fé, bei Cumana und St. Thomas del' Angostura.

Beschreibung: Baum: von 60—80 Fuss Höhe, belaubtem immergrünem Wipfel mit wechselständigen Zweigen; Rinde: gelblich grau; Holz: gelb und hart wie Buchsbaumholz. Junge Zweige grün mit weissen Punkten, kahl; Blätter: wechselnd, gestielt, gedreit; Blättchen: sehr kurz gestielt, elliptisch, an beiden Enden zugespitzt, 1—1½ F. lang, oben kahl, dunkelgrün, glänzend, oben matter mit sehr feinen weissen Haaren besetzt, durchscheinend-punktirt; Blattstiel: 1—1½ F. lang, oben gerinnt, mit weissen feinen Haaren besetzt; Blumen: in einer wenig verästelten Rispe oder zusammengesetzten Traube, welche lang gestielt ist. Der allgemeine Blüthenstiel ist von sehr kurzen, die besondern von längern büschlig-gestellten Härchen scharf; Kelch: eben so behaart, fast filzig, glockig, fast bis zur Hälfte 5spaltig, Zipfel oval, stumpflich; Blumenkrone: büschlig-behaart leicht filzig, Röhre länger als der Kelch fast 5eckig, Rand ausgebreitet mit elliptischen stumpfen Zipfeln; Staubgefässe: 5—7, von denen 2—3 mit Staubbeuteln die übrigen aber, unvollkommen ausgebildet, an der Spitze mit einer Drüse versehen sind; Griffel: fadenförmig, kahl, Narbe: kopfförmig, fünfgekerbt; Frucht: fünf am Grunde verbundene Saamenkapseln, jede mit einem nierenförmigen Saamen.

Off.: Angusturae Cortex. — Die Rinde der Zweige kommt in ziemlich flachen oder etwas gekrümmten Stücken zu uns, welche $\frac{1}{2}$ —1½ Linien dick sind, äusserlich eine dickliche, etwas unebene, graulich und bräunlich gelbliche auch weissliche, etwas mehligte Oberhaut zeigen, innen aber glatt und bräunlich-ockergelb sind, auf dem Bruch zeigen sie sich wenig splittrig und etwas dunkler als auf der Innenseite. Ihr Geschmack ist stark bitter, später etwas scharf und brennend, wenig aromatisch.

Verwechslungen: Es ist häufig eine falsche Angostura-Rinde, mit in den Handel gekommen, über deren Mutterpflanze und Vaterland die Schriftsteller verschiedener Meinung waren, welche aber aus Südamerika von einem Baum aus der Familie der Strychneen stammt, sie kommt vor in unregelmässigen, 2 Lin. dicken, mehr oder weniger gebogenen und gerollten



Convallaria majalis.

F. Güttinger. ad nat. del. et. p.

rollten unregelmässigen Stücken, mit grauer, äusserer Oberhaut, welche mit aschgrauen oder gelben Warzen und rostfarbenen Flecken bedeckt ist; die Innenseite ist glatt, schwarzgrau oder schmutzig-gelb; der Geschmack ist widerlich bitter ohne Schärfe, und ihre Wirkung giftig. Schwefelsaures Eisenoxydul bildet in ihrer Auflösung nicht die geringste Trübung, während es bei der ächten eine gelblich weisse Trübung und dann einen Niederschlag hervorbringt.

Chemische Beschaffenheit: Nach Pfaff enthält die Rinde, ätherisches Oel, einen eigenthümlichen, bitteren Extractivstoff, ein bitteres, dem bitteren Extractivstoffe nahe kommendes, und ein öliges, den scharfen und unangenehmen Geschmack der Rinde besitzendes Harz, freie Weinsäure, mehrere Salze und Faserstoff.

Nutzen: Bei Ruhren und Wechselfiebern soll diese Rinde, wenn kein entzündlicher Zustand statt findet, vortreffliche Dienste leisten. Auch gegen das gelbe Fieber ist sie empfohlen. Doch ist sie in neuern Zeiten wegen der Verfälschung und wegen einiger Unsicherheit in der Wirkung weniger im Gebrauche.

Erklärung der Kupfertafel 55. Ein Blatt und ein Blüthenstand in nat. Gr. a) der Kelch mit dem Stempel ebenso, b) die Blumenkrone geöffnet ebenso, c) ein Staubgefäss ganz, und d) eins quer durchgeschnitten, so wie e) ein Pollenkorn vergr. f) der Stempel in nat. Gr., und g) vergr., h) derselbe ebenso, nach Blosslegung der meisten Fruchtknoten, i) dieselben vergr. nach dem Verwelken der Blume.

Convallaria majalis.

Syst. sex. Hexandria Monogynia. — *Syst. nat.* Asparagi Juss. Smilaceae R. Br.

Char. gen: Blumenhülle: kronenartig, unterständig, glockig, 4 — 6 spaltig; Staubgefässe: 4 — 6; Stempel: einfach; Beere: 3fächerig, Fächer 2saamig; Embryo: im Eiweiss grade liegend.

Char. speciei: Stengel: dreiseitig, blätterlos; Blätter: wurzelständig, breit-eiförmig, spitz, unten in den scheidigen Blattstiel verlaufend; Blumen: kuglig, glockig, einseitig, hängend; Blumenstiele: von kurzen häutigen Deckblättern unterstützt.

Abänderungen: Kommt vor mit weissen und rosenrothen Blumen, auch wohl mit gefüllten.